

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie

Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde

Band: 34 (1956)

Heft: 12

Artikel: Plauderei über Pilznamen

Autor: Widmer, K.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-933593>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Plauderei über Pilznamen

Von K. Widmer, Bern

Lieber Leser, wissen Sie, was ein Akeikus ist oder eine Gugemucke? Ich habe es bis jetzt nicht gewußt. Nun ist mir aber ein Buch aus dem Jahre 1922 in die Hände geraten, das darüber Aufschluß gibt. Es wurde verfaßt von Andreas Voß und trägt den Titel: Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen. Das Buch ist wahrscheinlich heute veraltet, stellt aber eine ungemein fleißige Arbeit dar, vielleicht die Frucht jahrzehntelanger Mühe. Der Verfasser hat viele Tausende von Pflanzennamen gesammelt und auf rund 450 Seiten zusammengestellt in dem gewiß läblichen Bestreben, nach Möglichkeit Ordnung in diesen Wirrwarr zu bringen.

Bei der Durchsicht dieses Buches gewahrte ich, daß es nicht nur die Namen von Blütenpflanzen enthält, wie ich vermutet hatte. Diese bilden zwar die erdrückende Mehrheit, aber es sind auch die Namen niedriger Gewächse aufgeführt, worunter diejenigen von Pilzen. Mit dieser Entdeckung war mein Interesse geweckt, und ich habe mir den Inhalt des Buches daraufhin näher angeschaut.

Viele der angeführten Pilznamen werden heute noch gebraucht. Andere stellen nur Abwandlungen gebräuchlicher Bezeichnungen dar und sind ohne weiteres verständlich, etwa Dotterschwamm für Eierschwamm oder Teufelsei für Hexenei. Eine Anzahl Namen sind uns zwar immer noch geläufig, werden aber heute für andere Arten gebraucht. So erklärt Voß Mordschwamm als Birkenreizker und Rötling als Eierschwamm. Einige Pilznamen wurden für mehr als eine Art gebraucht, zum Beispiel Eierschwamm auch für den Kaiserling, Blutpilz für den Satans-Röhrling oder für den Netzstieligen Hexenröhrling und Herrnpilz für Steinpilz oder Kaiserling. Umgekehrt hatten manche Pilze mehr als einen Namen. Am meisten gefesselt haben mich die Pilznamen, die wir heute nicht mehr kennen oder doch nicht mehr verwenden. Von ihnen sei hier eine Auswahl wiedergegeben: Akeikus für Lärchen-Porling, Buberitze für Parasolpilz, Dörrblätterling für Schwindling, Rietschling für Reizker, Mistblätterling für Tintling, Stockmorchel für Lorchel (*Helvella*), Süßling für Semmelstoppelpilz, Fleischling, Grauhaupt und Geißpilz für Birkenröhrling, Blutschwamm für Leber-Reischling (der, nebenbei bemerkt, im Englischen Beefsteak Fungus heißt), Mückenschwamm und Roggenstohl für Fliegenpilz. Eine feine Unterscheidung wurde gemacht zwischen *Pholiota mutabilis* und dem Hallimasch; der erste hieß Stockschwämchen und der andere Stockschwamm, daneben auch noch Nagelschwamm. Daß die bekanntesten, verbreitetsten und beliebtesten Pilze sich auch durch die größte Anzahl Namen auszeichneten, ist eigentlich nicht verwunderlich. So konnte der Feld-Champignon heißen: Champignon, Brachpilz, St. Georgenschwamm, Gugemucke, Gukemuke, Tafelpilz oder Tafelschwamm. Für den Eichhasen sind zu finden: Hasel-Porling, Buschschwamm, Eichpilz, Habichtsschwamm, Haselschwamm, Schneepilz und Ziegenbart. Für den Steinpilz sind vorhanden: Bilzling, Edel-Röhrling, Herrling, Herrnpilz, Steinpilz, Eßbarer Löcherpilz. Auch der Eierschwamm ragt durch eine ganze Anzahl Namen hervor: Augustpilz, Eierschwamm, Echter Eierschwamm, Eierpilz, Becherschwamm, Gelber Champignon, Dotter-schwamm, Faltenschwamm, Galluskel, Galöhrchen, Gelbhühnchen, Gelbling,

Gelbmännchen, Pfefferling, Pfifferling, Rehgeiß, Rötling. Den Rekord in dieser Beziehung hält jedoch die Hirschtrüffel (*Elaphomyces cervinus*). Für diesen Pilz finden sich: Back-Apfel, Hirschpilz, Bull-Apfel, Liebes-Apfel, Erdnuß, Eßnuß, Hasensprung, Hexenspizet, Hirschbrunst, Hirschgrallen, Hirschgretten, Hirsch-körner, Hirschkugel, Hirschluffen, Hirschsprung, Hirschzehen, Kähmund, Kribbelkrabbel, Kuhbrunst, Lust und Freude, Lustig, Mach Dich lustig, Miesnissel, Untermast. Weshalb gerade diese Art, die heute meines Wissens überhaupt nicht mehr gesammelt und verwendet wird, durch eine so große Zahl von Namen herausragt, was doch auf eine Beliebtheit oder ein häufiges Vorkommen schließen läßt, wüßte ich nicht zu erklären. Möglich ist, daß der Pilz für das Vieh verwendet wurde. Ich glaube, einmal etwas derartiges gelesen zu haben.

Solche Namen kannte und brauchte man früher. Es ist zwar noch gar nicht so lange her, man könnte nicht sagen in der guten alten Zeit. Da konnte es also geschehen, daß ein Pilzsammler erklärte, er habe die Rehgeiß gefunden, worauf ihm ein anderer zu verstehen gab, mit seinen Pilzkenntnissen sei es offenbar nicht weit her, das sei nämlich ein ganz gewöhnliches Galluschen. Hierauf mag sich ein dritter ins Gespräch gemischt und wieder einen andern Namen als richtig verfochten haben usw.

Heute kommt solches natürlich nicht mehr vor. Heute sind wir über solche Zustände weit hinaus. Ja, wie verhält es sich eigentlich heute? Ich erinnere mich eines Bestimmungsabends, wo zwei Pilzfreunde sich darüber stritten, ob sie den Bitter-Röhrling oder den Dickfuß-Röhrling vor sich hätten, und beide die Richtigkeit ihrer Ansichten durch Bücher und Abbildungen beweisen konnten. Ich erinnere mich eines andern Bestimmungsabends, wo ein lernbegieriger Anfänger einen Kenner nach dem Namen eines Pilzes fragte und die Auskunft erhielt, es sei der Kahle Krempling. Zwei Schritte daneben fragte ein anderer Wißbegieriger einen andern Kenner nach dem Namen des gleichen Pilzes und erfuhr, es sei der Empfindliche Krempling. Wie steht es in dieser Beziehung mit den modernen Büchern? Das neueste Pilzbuch, das ich kenne, ist Knaurs Pilzbuch von Zeitlmayr. Darin ist auf Seite 203 die Goldgelbe Koralle beschrieben. Neben diesem Namen werden nicht weniger als 25 weitere deutsche Namen für diesen Pilz angegeben. Es scheint mir, wir brauchen uns auf unsere heutigen Errungenschaften nicht allzuviel einzubilden und nicht allzu hochmütig auf unsere Vorfahren hinabzublicken.

Was hierauf zu erwidern ist, ist mir klar: Man muß die wissenschaftlichen Namen verwenden, die botanischen Namen, die sogenannten «lateinischen» Namen, die zwar meistens lateinisch aussehen, aber gar nicht immer aus der lateinischen Sprache stammen. Es gibt internationale Nomenklatur-Regeln, die unter anderem zum Zweck haben, Beständigkeit der Namen anzustreben. Eine dieser Regeln bestimmt, daß jede Gruppe mit bestimmter Umgrenzung, Stellung und Rangstufe nur einen gültigen Namen hat. Anders gesagt bedeutet das, daß jede Pflanze (auch jede Gattung, Familie usw.), somit auch jeder Pilz, nur einen gültigen Namen haben kann. Die deutschen Namen sind nicht einheitlich, und mancher Pilz hat mehr als einen deutschen Namen. Viele Pilze haben aber keinen deutschen Namen. Die Wissenschaftler, Botaniker und Forscher müssen die botanischen Namen verwenden, damit Verwechslungen ausgeschlossen sind. Der Verkehr mit Anderssprachigen verlangt die botanischen Namen.

Ein bekannter und ziemlich häufiger Röhrling heißt im *Vademecum Boletus elegans*. Bei Kern wird derselbe Pilz *Boletus flavus*, bei Maublanc *Ixocomus flavus* genannt. Moser verwendet den Namen *Suillus Grevillei*, und bei Kühner et Romagnesi findet man *Boletus* (Untergattung *Ixocomus*) *elegans*. Welches ist nun der richtige und allein gültige Name dieses Pilzes? Wer bestimmt überhaupt, ob ein Name gültig sei? Auch hierüber gibt es Regeln. Eine derselben lautet: Hat sich die Eingruppierung aus systematischen Gründen geändert, so tritt der ältere Name zurück und wird zum Synonym. Es braucht also einer nur eine Gattung in neue Gattungen aufzuspalten, und schon haben eine Anzahl Pilze neue gültige Namen, zum mindesten neue Gattungsnamen. Der gleiche Erfolg wird erzielt, wenn eine Pilzart aus einer Gattung herausgenommen und in eine andere Gattung eingeordnet wird. Von diesen Möglichkeiten wird heute durch einige Mykologen ausgiebig Gebrauch gemacht. Die Gattungsspalterei blüht, und man kennt sich in den Namen bald nicht mehr aus. So leicht ist es gemacht, einem Pilz einen andern Namen zu geben. Aber die internationalen Regeln streben Beständigkeit der Namen an, und jeder Pilz kann nur einen gültigen Namen haben.

Im Jahre 1953 kam das Buch von Moser heraus, das in unserem Lande freudig begrüßt wurde und viele Anhänger gefunden hat. Mir gegenüber wurde dieses Buch als ein gewaltiger Fortschritt bezeichnet. Einige waren von ihm so begeistert, daß sie bei Ausstellungen die Pilze nur noch mit den neuen (von Moser verwendeten) Namen bezeichneten. Im gleichen Jahre erschien in Paris die *Flore analytique des champignons supérieurs* von Kühner et Romagnesi, ein umfangreiches Werk von wissenschaftlichem Wert. Moser hatte damals die Röhrlinge und Blätterpilze in 124 Gattungen eingeteilt. Kühner et Romagnesi kamen mit 65 Gattungen für die gleichen Pilze aus. Daß unter diesen Umständen die Pilznamen in den beiden Werken weitgehend nicht übereinstimmen, ist klar. Welches sind nun die richtigen und allein gültigen Namen? Wenn schon die Mykologen hierüber nicht einig sind, woran sollen dann wir Pilzfreunde und Laien uns halten?

Schon 1955 konnte Moser die zweite Auflage seines Buches erscheinen lassen. Sie enthielt noch 118 Gattungen Röhrlinge und Blätterpilze. Nicht mehr gebraucht wurden *Armillaria*, *Aspropaxillus*, *Hypsizygus*, *Micromphale*, *Mucidula*, *Pseudocoprinus*, *Pulveroboletus* und *Xerula*. Neu hinzugekommen waren *Oudemansiella* und *Velomyces*. Wieder hatten eine Anzahl Pilze neue Namen. Damit war jener gewaltige Fortschritt noch gewaltiger geworden, und die Pilze jener Ausstellungen waren zwar richtig bestimmt, und das ist ja die Hauptsache, aber vielleicht nicht mehr alle richtig benannt. Wenn ein Verfasser seine Arbeit nach so kurzer Zeit derart abändert, welche Gewähr haben wir dann, daß das gleiche bei nächster Gelegenheit nicht wiederum geschieht? Sollen wir uns die Namen aus diesem Buche einprägen? Können wir damit rechnen, daß sie nun wenigstens einige Zeit lang nicht mehr geändert werden?

Hand in Hand mit der Gattungsspalterei geht die Artenspalterei. Der verstorbene Pilzforscher P. Konrad in Neuenburg war überzeugt und hat sich auch dahin geäußert, daß es in den Büchern viel mehr Pilzarten gebe als in der Natur. Er hat einen großen Teil seiner mykologischen Arbeit darauf verwendet, verschieden benannte, aber identische Pilzarten zu erkennen, Pilznamen, die höchstens als Synonyme gelten können, als solche zu bezeichnen, ebenso die Varietäten und Unter-

arten, überhaupt die gültigen Namen herauszufinden und die ungültigen auszumerzen. Heute gibt es Mykologen, die alles wieder auseinanderreißen und alles in den Rang von selbständigen Arten erheben wollen. Daß es bei den Pilzen wie bei allen Pflanzen Unterarten, Spielarten, Modifikationen und Formen geben kann, ist selbstverständlich. Daß ein Pilz im Alter nicht mehr gleich aussieht wie im Jugendzustand, ist häufig, und daß er an einem sonnigen Standort andere Farben annimmt als an einem schattigen oder feuchten, auch das kommt vor. Solche Unterschiede festzustellen und festzuhalten ist gut und recht. Daß jedoch wegen jeder vielleicht nur einmaligen oder kaum wahrnehmbaren Abweichung neue Arten aufgestellt und neue Namen geschaffen werden, ist vielleicht doch nicht unbedingt nötig.

Ich bin mir bewußt, daß nicht alle Pilzfreunde meine Ansichten in diesen Fragen teilen. Ich kenne einen, der eine Vorliebe hat für die weniger gebräuchlichen Namen wie Frauentäubling, Herrentäubling, Kuhmaul, Ziegenlippe. Es gibt solche, die Feuer und Flamme sind, wenn sie neue lateinische Namen antreffen. Weshalb nur? Es wäre noch zu begreifen, wenn die Einführung solcher neuer Namen ausführlich und überzeugend begründet würde. Gerade das ist aber in den Büchern, die wir vorwiegend benützen, meistens nicht der Fall. Muß ein Name unbedingt gut sein, nur weil er neu ist? Was sind nicht schon alles für neue Namen geschaffen worden! Wer kennt oder verwendet heute noch Gyrophila, Calathinus, Hylophila, Viscipellis, Dictyoporus, Uloporus, Euryporus, Cricunopus, Rhymovis, Fusispora, Flabellaria, Schizonia, Ephemerocybe, Lentispora, Astylospora, Glyptospora, Sphaerotrachys? Es waren nicht die ersten besten, sondern Mykologen von Namen und Rang, die diese Namen einführten, nämlich Quélet, Karsten, Persoon und Fayod. Alle diese Gattungsnamen und noch viele andere waren einmal neu, sie waren zu einer gewissen Zeit sogar das Allerneueste. In neueren Büchern findet man sie nicht mehr, sie sind vergangen und vergessen. Kann das-selbe nicht auch den Namen widerfahren, die heute als die neuesten gelten? Was mich anbelangt, so sage ich mir, wenn ich auf einen neuen Namen für einen altbekannten Pilz stoße: Nur keine Aufregung, das wird noch manchmal ändern! Einige moderne Mykologen verwenden unglaublich viel Zeit und Arbeit auf die neuen Namen. Wie froh wären wir doch, wenn sie einen Teil dieser Mühe und Arbeit dazu gebrauchen wollten, ihre Bücher so auszustalten, daß sie noch besser zum Bestimmen geeignet wären! Das Bestimmen ist mir wichtiger als die Nomenklatur. Nach weiteren Büchern mit neuen Namen habe ich kein großes Verlangen. Gute Bestimmungsbücher hingegen wären immer willkommen.

Schweizerische Pilz-Studientagung, 18.–21. Oktober 1956 in Ins

Wie im Jahre 1951, so hat auch dieses Jahr die WK Albert Ankers schönen Heimatort Ins für unsere Studientagung gewählt. Fast gleichzeitig trafen Donnerstag mittag die wissensdurstigen Teilnehmer im Hotel «Kreuz» ein. Dr. Alder, Führer, Meyer und Reichenbach aus St. Gallen, W. Arndt aus Zürich, Peter aus Chur, Frau Marti, Neuchâtel, Frau und Dr. Favre, Genf, Flury, Furrer und Sturm, Basel, und Dr. Haas, Stuttgart.